Nro. 136. Mittwoch, 20. Juni (Silverius.) 1883.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz. Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 20 Juni.

Weizen neuer	1. Qual.	20	50	Hafer neuer		15	—
" "	2. "	18	50	Raps 1. Qual.		—	—
Landroggen	1. Q. neuer	14	80	" 2. "		—	
"	2. " "	12	80	Kartoffeln		8	50
Wintergerste		14	—	Heu		6	—
Buchweizen	1. Qual.	—	—	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo		24	—
"	"	—	—				

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	71	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	72	50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	130	—
Kleien per 50 Kilo	5	60

Rüböl und Kuchen unverändert.

Saat und Ernte.

Das Naturgesetz, daß die Früchte der Saat entsprechen, gilt auch in der Politik. Die Ernte, welche der politische Boden reift, kann nur der Saat entsprechen, die in denselben gelegt worden. Wer Wind sät, erntet Sturm; wer Ideen ausstreut oder Gesetze schafft, die in sich nicht den unwandelbaren Grundsätzen der Wahrheit, des Guten, des Rechten und dessen, was der Menschheit wirklich dient, Rechnung tragen oder diesen gar widersprechen, der muß erwarten, daß über kurz oder lang diese Früchte an der Saat und dem Säemann sich rächen. Eine vieltausendjährige Erfahrung bürgt dafür, daß gesunde Ideen, welche das sittliche oder materielle Wohl der Völker fördern, sich Bahn brechen, mögen sie vom Unverstand, der Selbstsucht oder Bosheit noch so sehr bekämpft und niedergetreten werden; während andererseits ungesunde Ziele und Probleme, mag man sie eine Zeitlang auch mit allen Mitteln hochhalten und fördern, zu Grunde gehen und zerfallen.

Eine auffallende Bestätigung dieser alten Wahrheit finden wir, wenn wir die Stellung und Erfolge dreier Männer, die in dem letzten Jahrzehnt eine hervorragende Rolle in der innern deutschen Politik gespielt haben, uns vergegenwärtigen, und die heutige Stellung derselben mit derjenigen vor zehn Jahren vergleichen: wir meinen die Herren Bismarck, Bennigsen und Windthorst.

Fürst Bismarck stand damals im Zenith seines Ruhmes; er gebot in den Parlamenten über eine große gefügige Mehrheit, und nichts schien ihm unmöglich und unerreichbar. Lasker liebte den „Percy selbst im Zorne", und der kriechendste Bycantinismus schwang um die Wette Weihrauchfässer; seine Verehrer nannten den Fürsten ausdrücklich den deutschen „Jupiter" (Oberster der heidnischen Götter). In jener Begeisterungsepoche, als man den Kanzler in Erz und Gyps goß, auf Pfeifen und Tabakdosen brannte, entstanden die Maigesetze und die liberalen Wirthschaftsgesetze. Beide waren eine böse Saat. Von letztern erklärte der Fürst schon vor fünf Jahren, daß er sich geirrt habe und von dem falschen Wege umkehren müsse, und so schuf er die Zollpolitik, die ihm den ganzen Liberalismus entfremdete; von den Maigesetzen gab die Regierung öffentlich die Erklärung ab, daß sie in ihrer gegenwärtigen Fassung unhaltbar und für den Staat unausführbar seien. Die traurigen Früchte, welche jene Saat gezeitigt, sehen wir vor Augen: statt des nationalen Wohlstandes haben wir Massenverarmung, Steuerdruck, Zwangsverkäufe, Bankerotte, Unzufriedenheit, Mißtrauen und die schwere sociale Frage; statt der deutschen Nationalkirche haben wir den bittersten Culturkampf, kirchliche Ruinen, confessionellen Hader, religiöse Gleichgiltigkeit, sittliche Verwilderung und tiefgehenden Parteihaß. Fürst Bismarck gebietet, trotz aller Anstrengungen der Officiösen, schon lange nicht mehr über eine parlamentarische Mehrheit; die ersehnte Mittelpartei kam nicht zu Stande, dagegen erstarkten das Centrum und die linksstehenden oppositionellen Parteien, Secessionisten, Fortschritt und Socialdemokraten. Die Bismarck'sche Politik hat in den letzten Jahren fast nur Mißerfolge zu verzeichnen (Tabakmonopol, Volkswirthschaftsrath, Verwendungsgesetz 2c.), und es bedurfte des starken Mittels kaiserlicher Botschaften, um einzelne sociale Reformgesetze und das nächstjährige Budget durchzubringen; der Einfluß und das Ansehen Bismarcks allein reichte nicht mehr hin. Das deutsche Volk steht kalt und mit sehr gemischten Gefühlen seinem Kanzler gegenüber; die Gesinnung der Fortschrittspartei hat Eugen Richter offen dargelegt; die Katholiken beschuldigen ihn, den kirchenpolitischen Kampf begonnen zu haben und nicht beendigen zu wollen; die Liberalen sind nüchtern und ruhig geworden, denn der Kanzler hat sie an die Wand gedrückt und ihre Wege verlassen, und so muß er sich selbst sagen, wenn er Umschau hält, daß seine Ernte keine erfreuliche ist. Im Jahre 1876 schrieb ein gewisser Otto Jung in seinem Buche „Aus der Provinz" (pag. 185 und 187):

„Die Massenmenschheit sinkt vor Bismarck zum Humus (Düngerhaufen) herab, der in sich die Kraft angesammelt hat, welche erforderlich ist, einzelne Stämme von gewaltiger Höhe emporzutreiben. Alles Sorgen und Mühen dieser Massenmenschheit ist nichts, als das Vorpostengefecht, welches das Terrain recognoscirt und den Feind ermüdet, bevor der eigentliche Held, dem göttlichen Achilles gleich, auf der Wahlstatt erscheint, um die Hauptculturschlacht zu schlagen und den großen Sieg zu erzwingen. . . . Wenn ein Mensch wie Bismarck, den Extrakt ganzer vorbereitender Culturepochen in sich darstellt, und wenn diese condensirte herkulische Kraft alle äußeren Bedingungen zur vollen Entfaltung seines Gigantenthums vorfindet, so haben wir es nicht mehr mit einer Person, sondern mit einem neuen Culturabschnitt zu thun. Die Menschen vor und neben ihm vergeben dann ihrer Einzelwürde nichts, wenn sie ihre Aufgabe darin erblicken, dem Gottgesandten die Wege zu bereiten und ihre Kraft der seinigen bescheiden hinzuzufügen, damit sich voll erfülle, was die Vorsehung beabsichtigte, indem sie diesen außerordentlichen Menschen berief."

Welchen Eindruck machen diese Worte heute, nach kaum sieben Jahren?

In zweiter Reihe haben wir Hrn. Rudolph v. Bennigsen genannt. Er war der Führer der einst so mächtigen, 170 Köpfe zählenden nationalliberalen Partei, einer der Hauptförderer des Kulturkampfes und der liberalen Wirthschaftsgesetze; seine Stimme war von Bedeutung und Einfluß, er war der Rathgeber und Freund des mächtigsten Staatsmannes — und heute ist er eine politische Null, zurückgesunken in die Bedeutungslosigkeit der „Massenmenschheit." Mißmuthig, hoffnungslos zog er sich aus dem öffentlichen Leben zurück; auf einen Scherbenberg von enttäuschten Hoffnungen, auf thurmhoch gehäufte Fiaskos blickt er zurück; die eigenen Fraktionsgenossen ließen ihn im Stich und schließlich stolperte er über den von ihm so heiß geschürten Kulturkampf! Wir zweifeln nicht daran, daß Bennigsens Rücktritt vom parlamentarischen Leben gleichbedeutend mit der völligen Auflösung der nationalliberalen Partei ist; aber diese zerfällt nicht nur, weil ihr Führer fahnenflüchtig geworden ist, sondern weil der Zerfall der Partei unvermeidlich ist, deshalb ging auch Bennigsen. Er konnte sie und sich nicht mehr halten; seine politische Rolle war ausgespielt, seine Zukunft aussichtslos; seine Saat hatte nur negative Früchte getragen, und wenn der von den Seinen zum „großen Staatsmann" erhobene Exparlamentarier jetzt die Hand aufs Herz legt und sich fragt: waren die Wege, die ich gewandelt, die Ziele, denen ich nachstrebte, die Saat die ich gestreut, gut, so antworten seine eigene Lage, der Zustand des Landes und die große Mehrheit seiner Bewohner mit Nein! Die bestürzten, verwirrten, verblüfften, überraschten und rathlosen Nationalliberalen suchen die Mandats-Niederlegung v. Bennigsens als eine Art National-Unglück hinzustellen. Dies ist insofern richtig, als es zu beklagen ist, das Leute, die das Unglück einer Nation in erster Linie mit verschuldet haben, dann, wenn das Land recht tief im Elend sitzt, das Hasenpanier ergreifen, anstatt alle Kräfte anzuspannen, um den verfahrenen Karren wieder flott zu machen. Niederreißen ist freilich leichter als aufbauen. Herr v. Bennigsen mag persönlich geglaubt haben, — und daran zweifeln wir nicht — das Beste anzustreben; aber er muß eingestehen, daß die Aktienfreiheit, die schrankenlose Gewerbefreiheit, die Maigesetze, der Kompromiß bei den Justizgesetzen 2c. dem Reiche keinen

Die Grafen von Dürrenstein*).

Von E. Heinrichs.

Erstes Kapitel.

Im Sturm.

Mit Blitzesschnelle brauste der Courierzug durch die anbrechende Dunkelheit. Regen und Hagel prasselten mit furchtbarer Gewalt gegen die Coupé-Fenster. Es war ein grausiger Aufruhr in der ganzen Natur.

Aengstlich drängten die Passagiere sich dichter aneinander, als könnten sie gegenseitig sich schützen vor dem entfesselten Elemente; denn immer wüthender tobte und heulte der Sturm, bis er zum Orkan sich steigerte und der Zug dicht vor einem Gebirgsstädtchen Halt machen mußte, da der Führer sich außer Stande erklärte, mit der Maschine weiter zu kommen.

Die Angst der Passagiere hatte durch dieses Vorkommniß den höchsten Grad erreicht, doch wurden sie durch die tröstende Erklärung des Schaffners, daß von der nahen Station eine zweite Locomotive requirirt werde, insoweit beruhigt, um wenigstens ihre Lage durch Aussteigen und unnütze Klagen nicht noch mehr zu verschlimmern.

Man sah die Lichter der kleinen Stadt, welche in einem anmuthigen Thalgrunde sich lang gedehnt dahinstreckt, ganz deutlich hervorblitzen in der anbrechenden Dunkelheit. — Ringsum starrten düstere Bergriesen auf die Noth der Menschenkinder herab, und schauerlich heulte der Orkan um die Felsenhäupter, welche in majestätischer Ruhe seiner Wuth spotteten.

Das Fenster eines Coupe's erster Klasse wurde trotz des Sturmes geöffnet, und im selben Augenblick eilte auch schon der Schaffner herbei, um dem einzigen Insassen dieses Coupe's die nöthige Mittheilung zu machen.

„Wird der Aufenthalt lang währen?" fragte der Passagier ein junger, ernst blickender und sehr vornehm aussehender Herr, kurz aber freundlich.

„Hoffentlich nicht, Ew. Gnaden!" versetzte der Schaffner unterwürfig.

„Oeffnen Sie die Thür!" befahl der Herr im selben Tone.

Der Schaffner gehorchte und verneigte sich tief als der aussteigende Passagier ihm ein Geldstück in die Hand drückte, seinen Regenmantel fest um sich schlug, die Reisemütze in die Stirn zog und sich mit festen Schritten entfernte.

*) Nachdruck verboten.

Von der zweiten Classe her näherte sich eilig ein ebenfalls junger sehr anständig gekleideter Mann, welcher, einen forschenden Blick in das geöffnete Coupee werfend, den Schaffner hastig fragte, wohin sich der vornehme Passagier begebe?

Jener schloß das Coupee und musterte den jungen Mann.

„Wer hat Ihnen erlaubt, das Freie zu suchen?" fragte er barsch.

„Die Sorge um meinen Gebieter," versetzte Jener ungeduldig; „ich bin der Kammerdiener des Herrn Grafen, und für seine Sicherheit verantwortlich. Mein Herr ist leidend, um Gotteswillen, sagen Sie mir rasch, welchen Weg er genommen hat."

Der Schaffner deutete ihm ganz bestürzt die ungefähre Richtung an, welche der Herr Graf eingeschlagen, worauf sich der besorgte Kammerdiener eiligen Schrittes entfernte.

„Schöne Geschichte, einen muthmaßlichen Geisteskranken so ganz allein zu lassen," brummte der Schaffner, langsam den Zug entlang schreitend. „Na, mich kann keine Schuld treffen, wenn etwa ein Unglück passiren sollte."

Vom wilden Sturm unwiderstehlich vorwärts getrieben, eilte der Graf dem nahen Gebirge zu. Er schien mit der Gegend sehr vertraut zu sein, denn trotz der zunehmenden Dunkelheit fand er mit Sicherheit den Gebirgspfad, welcher im Zick-Zack zur Höhe hinaufführte.

Hier, zwischen schützenden Felswänden, mußte er stehen bleiben, um Athem zu schöpfen. Stockfinstere Nacht umgab ihn, der Regen prasselte auf ihn herab, und der heulende Orkan knickte die Stämme der schlanken Fichten und Tannen wie dünnes Rohr, daß der furchtlose Wanderer allaugenblicklich in Gefahr gerieth, von den umhergeschleuderten Aesten erschlagen zu werden.

„Das rechte Wetter für die Heimkehr des Büßers!" lächelte er wehmüthig. „Ob er erwartet wird? O, wie der Sturm so köstliche Melodien mir zuträgt, wie die Windsbraut die Stimme des Ewigen hinausträgt in die bedrohte Schöpfung, um ihr zuzurufen, wie sie ein Atom nur sei in der Hand der zürnenden Allmacht! Für mich ruht Balsam in dieser Donnerstimme, da sie ein Pfand mir sein soll der Erlösung und der Reinigung von dem wildem Sturm des zügellosen Jähzorns."

Nur mühsam arbeitete er sich jetzt weiter durch den tobenden Orkan, welcher zwischen den hohen Felswänden noch grausenvoller durch die Finsterniß wurde. Der einsame Wanderer schien endlich die Unmöglichkeit, ohne einen leitenden Lichtstrahl weiterzukommen, einzusehen; rasch entschlossen drückte er sich fest gegen eine Felswand, zog eine kleine Blendlaterne nebst Feuerzeug hervor und versuchte es beharrlich, ein Licht anzuzünden, daß der Sturm regelmäßig auslöschte. Doch hatte er bei diesen Versuchen einen Felsspalt entdeckt, wo ihm endlich das Kunststück gelang, und das sorgfältig von der Blende geschützte Licht warf seinen Strahl auf den einsamen Bergpfad.

„Gelobt sei Gott!" sprach der Graf, „jetzt werde ich leicht die Höhe erreichen."

Er schritt, mit dem Sturme kämpfend, ruhig weiter.

Gespensterhaft flackerte der Lichtschein an dem Felsgestein hinauf; doch von jähem Entsetzen gepackt, sah der Wanderer urplötzlich, wie dem Abgrund entstiegen, einen zweiten menschlichen Schatten, der sich riesenhaft dehnte, und ihn mit langen Geisterarmen zu umfangen drohte.

„Spukgebild!" rief er sich bekreuzigend, und im nächsten Augenblick hatte seine Hand einen Revolver hervorgezogen. Donnernd dröhnte ein Schuß durch den heulenden Sturm, so daß derselbe einen Moment entsetzt zu verstummen schien, um dann mit doppelter Heftigkeit wieder loszurasen.

Was war geschehen? — Ein Mord? —

Eine blutige Gestalt lag regungslos am Boden, während sich nach einer Weile das Licht in rasender Eile abwärts bewegte.

Drüben auf dem Bahndamm brauste die zweite Locomotive heran, welche von den Passagieren, die voll Angst und Grausen eine kleine Ewigkeit darauf gehofft und geharrt hatten, mit einem lauten Hurrah begrüßt wurde.

Im letzten Augenblicke erschien athemlos der vornehme Passagier, um sein Coupe 1. Classe wieder allein zu besteigen Er sah fürchterlich zerzaust und erschöpft aus, hatte jedoch nichts von seiner stolzen Haltung verloren und beantwortete den freudigen Gruß des Schaffners mit einem herablassenden Kopfnicken.

„Gott sei Dank!" murmelte Letzterer, die Coupethür schließend, „habe doch geheime Angst um ihn ausgestanden. — Wo nun wohl sein Kammerdiener hingeweht sein mag? — na, der wird sich schon wieder zurecht finden."

Der Zug setzte sich in Bewegung, und ächzend arbeiteten die Locomotiven sich durch Sturm und Unwetter, um ihre Passagiere an das ersehnte Ziel zu führen.

(Fortsetzung folgt.)

Segen und kein Heil gebracht haben, daß er also eine schlimme Saat ausgestreut hat, und diese Erkenntniß hätte ihn, anstatt ihn zum Deserteur zu machen, anspornen sollen, fest mit einzugreifen, um den angerichteten Schaden einigermaßen wieder gut zu machen.

Bennigsen ist todt, aber Windthorst lebt; er ist lebendiger denn je! Er steht an der Spitze des Centrums, das Bismarck selbst einen „unüberwindlichen Thurm" genannt, das mit allen möglichen Mitteln, mit Drohungen und Lockungen gesprengt werden sollte, und das heute eine Hundert-Garde ist! Ist je ein Parteiführer und eine Partei mehr geschmäht, verläumdet und verunglimpft worden, wie Windthorst und das Centrum? Hatte je eine Fraktion mit größeren Schwierigkeiten und Hindernissen zu kämpfen? Sie hatte den mächtigen Kanzler, die große nationalliberale Partei mit Bennigsen, Lasker, Gneist, Sybel, Jung, Wehrenpfennig ꝛc. gegen sich; sie mußte die Keulenschläge der Officiösen erdulden, und heute? Heute schreiben die haltlosen Liberalen: „Herr Windthorst steht über beiden Parlamenten in der Stellung eines Triumphators." Das ist zwar Uebertreibung, aber charakteristisch ist dieser Schmerzensschrei doch. In den ersten Jahren mußte Dr. Windthorst sich darauf beschränken, Unkraut auszurotten und die Saat von Dornen und Disteln, von Giftpflanzen und Herbstzeitlosen zu verhüten; erst später, als die liberale Ernte leere Scheunen aufwies, konnte er selbst ans Säen denken, und jetzt sind wir so weit, daß die Samenkörner der Wahrheit, der Freiheit und des Rechtes mehr und mehr aufgehen und Anerkennung finden. Mit der Kulturkämpferei treibt außer dem Nachzügler v. Eynern niemand mehr Staat; der Liberalismus ist todt und das Centrum lebt! An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!

Deutschland.

Berlin, 18. Juni. Ueber die Resultate der Berathungen der kirchenpolitischen Commission ist die ‚Kreuzztg.' sehr befriedigt. Nach Verzicht auf den vom Centrum für unannehmbar erklärten § 4 habe die Commission eine Fassung der kirchenpolitischen Vorlage beschlossen, „welche der katholischen Bevölkerung des Landes die Befriedigung ihrer seelsorgerischen Bedürfnisse [bei Weitem noch nicht!] verspricht, ohne daß dadurch eine Erschwerung der kirchenpolitischen Beziehungen der Staatsregierung zur Curie und eine Verschiebung der Lage bewirkt worden wäre. Soweit es sich um das Bedürfniß der katholischen Bevölkerung handelte, ist die Commission den Wünschen der Centrums-Partei entgegen gekommen, über diese Grenzlinie hinaus nicht."

Die conservative Partei sei sich wohl bewußt — so bemerkt das conservative Hauptblatt weiter — daß in erster Linie ihr die Verantwortung für die in der Commission festgestellte Form der Vorlage zufalle. Aber sie trage diese Verantwortung um so leichter, als sie sich bewußt sei, durch ihr bei den Commissions-Berathungen beobachtetes Verhalten einen ferneren Schritt auf demselben Wege gethan zu haben, den sie bereits früher betreten habe. Niemand werde den inneren Zusammenhang verkennen können, der zwischen den dieses Mal gefaßten Beschlüssen und der am 25. April gefaßten Resolution des Abgeordnetenhauses bestehe. In beiden Fällen habe die Ueberzeugung zum Ausdruck gebracht werden müssen, daß das dringendste Bedürfniß die Abhülfe der seelsorgerischen Noth sei. Nachdem die Centrumspartei den Artikel 4 der Vorlage für unannehmbar erklärt habe, sei nur die Wahl zwischen einem Verzicht auf diesen Artikel und dem Scheitern des gesammten Gesetz-Entwurfes übrig geblieben. „Diese Wahl" — so heißt es dann weiter — „konnte nicht zweifelhaft sein für Politiker, deren Ziel nicht die Behauptung theoretischer Sätze, sondern die Befriedigung dringender Bedürfnisse der katholischen Bevölkerung war. Die Ausführungen des Grafen Limburg-Stirum haben den Standpunkt der konservativen Partei genau präcisirt. Durch Anklammern an die Einzelheiten der Vorlage das Zustandekommen des Ganzen zu verhindern, war von diesem Standpunkt aus nicht möglich und mußte denjenigen überlassen bleiben, die für die Hauptsache ansehen, möglichst viel von den Maigesetzen zu retten."

So die ‚Kreuzz.'. Merkwürdig ist die ewige Angst, man möchte bei solchen Gesetzesvorlagen der Kirche „zu viel" geben und die „Autorität des Staates preisgeben"; widerwärtig daher das fortwährende Wägen und Ueberlegen, damit doch ja kein „liberaler" Culturkämpfer der conservativen Partei den Vorwurf machen könne, sie habe „Rechte des Staates" veräußert oder „die Lage verschoben". — Die ‚Kreuzzeitung' selbst gesteht zu, daß nur das „Bedürfniß der katholischen Bevölkerung" maßgebend gewesen sei, und daß man keinen Schritt weiter gegangen sei. Also von dem Rechte der katholischen Bevölkerung, nicht blos auf Abhülfe der dringendsten Noth, sondern auf freie Religionsübung, wie sie zur Zeit der katholischen Bevölkerung feierlich verbrieft und garantirt worden ist, weiß auch die ‚Kreuzz.' Nichts. Auch hat sie noch immer so wenig Verständniß für das Wesen und Leben der katholischen Kirche und die seelsorglichen Bedürfnisse der Katholiken, daß sie glaubt, mit der jetzigen Vorlage den Katholiken Gott weiß was Gutes geboten zu haben, während selbst nach dieser Vorlage wenigstens in den bischofslosen Diöcesen, wie wir wiederholt betont haben, die seelsorgerische Noth ungefähr ganz dieselbe bleibt und sich noch stetig mehren wird! Und in den Diöcesen, die Bischöfe haben, hängt die Anstellung und Aushülfe neuer Priester rein von der Gnade des Cultusministers ab, in dessen Belieben es gestellt bleibt, den Einen jungen Priester von den famosen preußischen Vorbildungs-Forderungen zu dispensiren, den Anderen nicht! Und da soll die katholische Bevölkerung „befriedigt" sein! Daß Gott erbarm'!

— Die ‚Kreuzztg.' bespricht die Initiative der Frankfurter Handelskammer gegen den vom Reichstag angenommenen Antrag Lingens betreffend die Beschränkung des Postdienstes an Sonntagen und schreibt dabei: „Es ist in der That bezeichnend, daß gerade die Handelskammer zu Frankfurt am Main, in welcher doch wohl mehr als irgendwo das jüdische Element tonangebend ist, die Agitation gegen die Bemühungen, den Postbeamten zu ihren gerechten Ansprüchen auf einen christlichen Sonntag zu verhelfen, so energisch betreibt. Leider wird sich auch diesmal wieder ein Theil der übrigen Handelskammern verleiten lassen, Gefolgschaft zu leisten — in der Meinung vielleicht, sogar im Sinne der obersten Postbehörde zu handeln, die sich gegen den Antrag erklärte. Man wird nun zunächst abwarten müssen, was Reichskanzler und Bundesrath gegenüber einem Mehrheitsbeschluß des Reichstages zu dem „Ersuchen" der Handelskammern sagen werden."

— Der Oberpräsident von Posen soll nach einer in der ‚Schles. Volksztg.' enthaltenen Correspondenz aus Berlin infolge der Aufhebung der Regierungsverfügungen vom 7. und 27. April d. J. seine Entlassung eingereicht haben; Nachfolger desselben soll nach derselben Correspondenz entweder Regierungspräsident Frhr. v. Massenbach oder Regierungspräsident v. Tiedemann werden.

Hamburg, 18. Juni. Die hier stattgehabte Reichstagswahl war eine sehr erregte. Es handelte sich bekanntlich um das durch den Selbstmord des seitherigen Abgeordneten Sandtmann erledigte Mandat des ersten Hamburger Wahlkreises. Sandtmann gehörte der Fortschrittspartei an. Wie bereits mitgetheilt, hat keiner der Candidaten die absolute Mehrheit erlangt. Der socialistische Candidat Bebel erhielt 9077 Stimmen, der fortschrittliche Candidat Rabe 6469 und der Secessionist Roscher 4555 Stimmen. Die socialistische Partei hatte die größten Anstrengungen gemacht, um ihren Führer Bebel, der in den allgemeinen Wahlen in allen Bezirken, wo er aufgestellt war, durchfiel, dies Mal durchzubringen. Vergleicht man das gestrige Wahlergebniß mit dem bei den letzten allgemeinenen Wahlen am 20. Oct. 1881, so ergibt sich Folgendes: Der social-demokratische Candidat, damals Hr. Rittinghausen, erhielt 7306 Stimmen; die Zahl der social-demokratischen Stimmen ist daher um ungefähr 1800 gewachsen; die fortschrittlichen Stimmen sind von 10,635, die damals auf Sandtmann fielen, dies Mal auf 6469 heruntergegangen. Rechnet man unter Zuzählung der secessionistischen Stimmen die liberalen Stimmen zusammen, so erhält man 11,024 Stimmen, ein Resultat, das ungefähr dem vorigen Ergebniß entspricht. Der erste Hamburger Wahlkreis war zuerst durch einen Anhänger der jetzt verschwundenen „liberalen Reichspartei" vertreten, ging dann auf die National-Liberalen über, dann auf die Fortschrittspartei, und jetzt vielleicht auf die Social-Demokraten.

Hannover, 18. Juni. Eine am Samstag von den National-Liberalen in einer hier abgehaltenen Partei-Versammlung beschlossene Resolution wurde gestern Hrn. v. Bennigsen durch eine Deputation überreicht. Herr v. Bennigsen erwiderte: „Wenn er bei dem ersten Entschlusse, der doch immer einen Abschnitt in dem Leben eines Mannes bedeute, eine Besorgniß gehegt habe, so sei es diejenige gewesen, daß er dadurch Vorwürfe und Verbitterung unter seinen Freunden erregen möge. Statt dessen sei ihm von allen Seiten nur Freundschaft und Wohlwollen mündlich und schriftlich bei dieser Gelegenheit entgegengetragen. Dies sei für ihn eine große Freude und geradezu ein Glück. Es sei richtig, daß sein Entschluß durch die Ueberzeugung veranlaßt sei, daß jetzt bei der zunehmenden Verbitterung der Parteien zueinander und der Beziehungen zu der Regierung, bei der steigenden Spaltung auch der Liberalen die grade von ihm für richtig gehaltene und befolgte Politik mit ihrer versöhnlichen Richtung jetzt keinen Raum zu einer erfolgreichen Bethätigung finde. Indessen sei an der Hoffnung festzuhalten, daß dies nach kurzer Zeit wieder anders und besser werden würde. Denn auf einen großartigen Aufschwung erfolge ja häufig ein solcher Rückschlag mit seinen unerfreulichen Erscheinungen. Seine politische Muße werde in der befriedigendsten Weise ausgefüllt werden durch die wichtige und unter den angenehmsten Verhältnissen sich entwickelnde Thätigkeit an der Spitze der provincialständischen Verwaltung. Er werde aber mit seinen politischen Freunden stets freundschaftlich und politisch in enger Verbindung bleiben und besonders mit denen in Hannover, wo ja die Wurzeln seiner Thätigkeit und der in Gemeinschaft mit seinen Freunden erreichten Erfolge sich befänden." Nachdem er dann den Dank für die ihm kundgegebenen Gesinnungen ausgesprochen, wiederholte er nochmals die Versicherung seiner „fortdauernden Verbindung mit seinen politischen Freunden."

Aus Baden, 18. Juni. Der ‚Freiburger Bote' bringt folgende Nachricht: „Gegen die wegen des Hugstetter Eisenbahnunglücks in Anklagezustand versetzten und nachher freigesprochenen Eisenbahnbediensteten ist nunmehr auf dem Disciplinarwege vorgegangen worden. Bekannt ist, daß Oberbahninspector Ambros bald nach Beendigung jenes Prozesses in Ruhestand versetzt wurde. Dieser Tage wurde dem Bahn-Assistenten Feser eröffnet, daß er als solcher nach Eberbach versetzt wird. Zugmeister Rupp, der gestern Nachmittag noch den Schnellzug besorgte, wurde, als er in Freiburg ankam, veranlaßt, den Dienst abzugeben, worauf ihm eröffnet wurde, daß er entlassen sei. Zur nähern Erklärung sei hier bemerkt, daß die Behörde zur Entlassung eines Bediensteten befugt ist, wenn derselbe noch nicht über fünf Jahre im Dienste ist. Weiter wurde dem Zugführer Schlatterer eröffnet, daß er vorerst Manöverdienste zu besorgen habe und versetzt werden wird."

Frankreich

Paris, 18. Juni. Das ‚Journal des Debats' äußert über die Finanzwirthschaft unter der dritten Republik: „Die Lage unserer Staatsfinanzen ist bekannt. Niemals seit der Krisis, welche der Revolution von 1848 folgte, waren, abgesehen von 1870 und 71, diese Finanzen in einer so beengten und schwierigen Lage. Im vorigen Jahre glaubten wir noch an ein chronisches Deficit von 150 Millionen in unserm ordentlichen Budget; wie die Dinge jetzt stehen, wird 1884 das Deficit wahrscheinlich auf 200—250 Millonen steigen. Und es ist sehr zu fürchten, daß die Stadt Paris bald bei demselben Uebel angekommen ist. Ihr Budget für 1883 vom letzten Januar erhebt die ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben auf 263½ Millionen.

Italien.

Ueber die wirklichen Zustände in Rom, seit dem diese Stadt des hl. Vaters auf dem Wege des Raubes unter der Herrschaft „Neuitaliens" gekommen, entschlüpft der ‚Schles. Ztg.' folgendes bemerkenswerthe Geständniß:

„Es steht nicht nur fest, das Rom bei der Einverleibung in das einige Italien materiell nichts gewonnen hat, man darf sogar behaupten, daß es in den letzten zwölf Jahren außerordentlich zurückgegangen ist. Von der Industrie, die es vor 1870 wenigstens in einigen Quartieren besaß, sind heute nur noch sehr spärliche Reste vorhanden. Auch hat der Fremdenzufluß, welcher früher ein so großartiger war, wegen der Sistirung der kirchlichen Festlichkeiten ganz erheblich abgenommen. Handel und Wandel sind gleich Null, denn das Gros der Bevölkerung besteht aus schlecht besoldeten Beamten, die kaum mit ihrem kargen Gehalt auskommen. Dazu kommt noch, daß das frühere Municipium wenig haushälterisch gewirthschaftet hat. Für Festlichkeiten, die größtentheils den „Heroen der Revolution" zu Gute kamen — für großartige Bauprojecte und ähnliche Zwecke warf man viele Millionen fort. Aber auf der andern Seite weigerte man sich, Schulen und Hospitäler zu bauen, da kann es natürlich nicht verwundern, wenn die römische Bevölkerung keineswegs sehr für das neue Regiment eingenommen ist. Die „oberen Zehntausend", d. h. die gesammten wohlhabenden Bürger, mehr aber noch die Aristokraten, würden eine päpstliche Restauration gar nicht ungern sehen, indessen sind ihre Aussichten nicht besonders günstig. Dagegen schwärmt die große Masse, der quiritische Mob, ganz entschieden für die Revolution, wozu der wieder in besonderem Flor stehende Garibaldicultus nicht wenig beiträgt." Also für die neue Regierung schwärmt Niemand.

Rheinland-Westfalen.

□ **Neuß**, 19. Juni. Ein fechtender Handwerksbursche streifte heute Mittag den Büchel ab, wobei er in einem Hause, wo er abgewiesen wurde, einen guten Filzhut stahl und seinen alten dafür an Ort und Stelle zurückließ. Der Eigenthümer bemerkte bald die Verwechslung, setzte dem Diebe nach und holte ihn auf dem Münsterplatze ein, wo er, um sein Eigenthum zu erlangen, sich noch mit demselben in ein Handgemenge einlassen mußte. Glücklicherweise erschien in diesem Augenblicke ein Polizeisergeant, der den Dieb verhaftete.

— Der vor mehreren Tagen verhaftete 14jährige Einbrecher von hier, welcher wegen mehrerer schwerer Diebstähle zur Untersuchung gezogen ist, wurde heute nach Düsseldorf in Untersuchungshaft abgeführt.

Neuß 19. Juni. (Eingesandt.) Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins Local-Abtheilung Neuß III c. war am verflossenen Sonntag im Hotel Weinhaus versammelt, um über die diesjährige General-Versammlung und die damit verbundenen Festlichkeiten zu berathen. Als Zeit der General-Versammlung wurde die erste Hälfte des Monats September in Aussicht genommen und als Versammlungsort „Bergshäuschen", woselbst Nachmittags mehrere neue landwirthschaftliche Maschinen ausgestellt und in Thätigkeit treten sollen und gleichzeitig ein Preispflügen stattfindet. Nachher werden 8 bis 12 Stück junge Stiere, welche der Verein angekauft, unter die Mitglieder versteigert werden.

Dormagen, 19. Juni. Wie uns von hier mitgetheilt wird, wäre Herr Notar Pomp nach Gladbach versetzt worden.

Düsseldorf, 19. Juni. Das ‚Vbl.' schreibt: Ins hiesige Arresthaus wurde am Samstag ein gefährlicher Verbrecher von Gladbach aus gebracht, der Hauptmann jener gefährlichen Bande, die in der Gegend von Gladbach schwere Diebstähle verübte und besonders die Eisenbahnen bestahl und von der ein Mitglied den Polizeisergeanten G. erschoß. Die Bande war bis auf zwei ihrer Mitglieder dingfest gemacht und saß sicher im hiesigen Arresthause, als die Kunde kam, einer von den beiden sei von seinem Kameraden bei der Theilung eines Raubes in einer Kiesgrube erschlagen worden. Auf die Habhaftwerdung dieses letzteren am Samstag hier eingelieferten war ein namhafter Preis gesetzt. Nachdem sich derselbe, wie jetzt ermittelt ist, lange Zeit in Düsseldorf aufgehalten hat, kehrte er in die Gegend von Gladbach zurück, machte sich durch verschiedene Verkleidungen unkenntlich und fing das Stehlen wieder an, auch verlegte er sich auf Schwindel. Durch die Bemühung des Criminal-Commissars Marbersteck zu Gladbach gelang es, den Räuber in einem Kornstück zu entdecken und zu fangen. In dem Korn befand sich ein vollständiges Lager gestohlener Gegenstände, besonders Speise, Tabak und Cigarren.

Dalheim, 17. Juni. Dieser Tage wurde in Dalheim ein 12jähriger Knabe beerdigt, dessen Todesursache wir mitzutheilen nicht unterlassen wollen. Bei der gegenwärtigen warmen Jahreszeit hatte er seine Strümpfe ausgelassen und war barfuß in den Schuhen umhergegangen. Am Dienstag Morgen fühlte sich der Knabe unwohl, doch achtete man nicht besonders darauf; andern Tags wurde jedoch der Zustand schlimmer, ohne daß man eine Ahnung von der Ursache hatte, weshalb der Vater zum Arzt ging. Derselbe ermittelte, daß die Schnürlöcher der Schuhe mit Messingringchen versehen waren, wovon das eine den Fuß etwas aufgerieben hatte. Das Bein schwoll infolge dessen rasch an, und der Knabe starb an einer Blutvergiftung.

Essen, 17. Juni. Die Zahl der in der Krupp'schen Gußstahlfabrik beschäftigten Arbeiter beträgt gegenwärtig 19,605. Einschließlich der Familien derselben umfaßt diese Arbeiterzahl einen Personenstand von 65,381 Köpfen, worunter sich 14,083 schulpflichtige Kinder befinden.

Bottrop, 16. Juni. Die ‚Ess. Vztg.' berichtet von hier Folgendes: Als gestern die Kinder eines Bergmanns um ihre Wohnung jammernd sich aufhielten, ohne Einlaß finden zu können, erbarmte sich eine Nachbarsfrau und suchte nach der Mutter. Alle Thüren waren verschlossen, weshalb sie durch's Fenster einstieg und die Mutter an einem Thürnocken erhängt fand. Dieselbe lebte mit ihrem jetzigen dritten Manne im höchsten Unfrieden und hat schon mehrmals Selbstmordversuche gemacht.

Mülheim a. Rh., 16. Juni. In dem benachbarten Berg-Gladbach ist gestern wie man der ‚D. Reichsztg.' mittheilt, ein furchtbares Unglück geschehen. In einem dortigen

Kalksteinbruche flog in Folge eines Sprengschusses ein gewaltiger Stein auf das etwa 25 Schritte entfernte Häuschen, welches zum Schutze der Arbeiter diente. Die Steinmasse durchschlug die fußdicken Eisenbahnschwellen, welche das Dach bildeten, und zerschmetterte sofort drei Arbeiter; der vierte wurde schwer, aber nicht tödtlich verletzt und der fünfte blieb vollständig unversehrt. Die drei Leichen waren schrecklich zugerichtet; bei einer war der Kopf vollständig abgerissen.

Bonn, 18. Juni. In ein Haus am Johanneskreuz ist während der verflossenen Nacht durch den Fußboden eine solche Menge Leuchtgas eingedrungen, daß von drei Personen, welche in einem zu ebener Erde gelegenen Zimmer schliefen, die eine erstickte und die beiden andern zur Zeit schwer erkrankt in der Klinik darniederliegen. Ein auf der andern Seite des Flurs wohnendes Ehepaar, welches gegen 1 Uhr in der Nacht wach wurde, bemerkte den Gasgeruch ebenfalls und trug das Bett für den Rest der Nacht in ein anderes Zimmer. Hiedurch sind vielleicht zwei Menschenleben gerettet worden.

Lütz, 16. Juni. Die ‚Cobl. Vztg.' berichtet: Ein sehr anständiger gekleideter, mit einer Reisetasche versehener Dieb brach gestern, während die Leute in der hl. Messe versammelt waren, in Sabershausen in ein Haus ein und stahl, wie man sagt, eine ansehnliche Summe Geld. Sofort begab er sich auf den Weg nach Lütz und nach der Mosel. Als die Leute aus der Kirche kamen und den Diebstahl merkten, verfolgten sofort 4 Männer die Spur des Diebes bis Lütz, wo sie ihn trafen und dem Vorsteher die Anzeige machten. Der Vorsteher verhaftete den Dieb, der sich sehr entrüstet stellte und den Vorsteher für den Zeitverlust und den Schimpf verantwortlich machen wollte, da er in Geschäften von Castellaun nach der Mosel reise. Der Vorsteher ließ sich nicht irre machen und transportirte ihn mit dem Feldhüter und einem jungen Manne Peter Mengen nach Treis. P. Mengen ging voraus, der Dieb, ein kräftiger Mann folgte ihm. An der Mosel, dem Müdener Werth gegenüber sprang der Dieb plötzlich auf die Seite und bedrohte die Verfolger mit einem Revolver. Als die Verfolger sich nicht entfernten, schoß der Dieb fünfmal auf sie. Eine Kugel traf den Peter Mengen in den Hals. Mit Mühe bemächtigten sich jetzt die Verfolger des Diebes und konnten ihm nur mit Schlägen und Gewalt einen zweiten Revolver entreißen, den er gezogen und in Sabershausen mit dem Gelde gestohlen hatte. Der Dieb ward in Treis abgeliefert; der junge Mann liegt, mit den Sterbesacramenten versehen, schwerkrank darnieder.

Paderborn, 18. Juni. Aus Hallenberg — Städtchen im Kreise Brilon, Regierungsbezirk Arnsberg, mit 200 Wohnhäusern und 1400 Einwohnern — ging dem ‚Westf. Vbl.' Sonntag Mittag folgendes Telegramm zu: „Unsere Stadt ist zweimal von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden: am Freitag brannten 30, am Samstag 60 Gebäude ab." Es scheint hiernach die Hälfte der unglücklichen Stadt eingeäschert zu sein.

Petershagen, 16. Juni. Heute ist dem ‚Westf. Merk.' zufolge die hiesige Taubstummen-Anstalt bis auf den Grund niedergebrannt. Gebäude und Inhalt war bei der Provinzial-Feuersocietät versichert.

Vermischtes.

Potsdam, 16. Juni. Ein furchtbares Unglück ereignete sich am Montag auf dem Gute Bollensdorf bei Dahme, woselbst der 18jährige Dienstknecht Weise sich in den Keller begab, um Petroleum zu holen. Dabei glitt er aus und brach sich ein Bein und das Licht entfiel seiner Hand. Dadurch geriethen nun ein Bund Stroh und andere Geräthschaften in Brand und da sich der Knecht wegen seines gebrochenen Beines nicht erheben konnte, kam er in den Flammen um. Man fand ihn schließlich schrecklich verbrannt und entseelt im Keller auf.

— Der Druckfehlerkobold hat der ‚Frankf. Ztg.' heute arg mitgespielt. In Nr. 168 gibt das Blatt ein Referat über die Samstagssitzung der kirchenpolitischen Commission und führt den neuen Artikel 5a an, „wonach Bischöfe einzelne Weinhandlungen auch in anderen Diöcesen vornehmen dürfen." Dem kaufmännischen Geistesdes Frankfurter Blattes lag „Weihehandlung" zu fern, „Weinhandlung" lag mehr auf kaufmännischem Gebiete.

London, 17. Juni. John Barnet, der erste Eisenbahn-Gepäckträger der Welt, ist am 15. d. in Darlington gestorben. Er begleitete Georg Stephenson auf der Probefahrt mit der alten Lokomotive „N. 1".

— Die Sunderland-Katastrophe stellt sich nach dem ‚B. Tgbl.' folgendermaßen dar: Ein gewisser Fay, Bauchredner, kündigte am Sonnabend Nachmittag eine Vorstellung in der Victoriahalle an und lud alle Schulen ein, die Kinder hinzuschicken; das Eintrittsgeld für die Galerie war nur ein Penny. Das Gebäude ist vorzüglich gebaut, hat ein großes geräumiges Parterre für 1000, eine Galerie für 1500 Personen und geräumige Balcons. Letztere waren ganz unbesetzt, das Parterre war voll Kinder, die Galerie ebenfalls. Mindestens 1500 Kinder befanden sich auf der Galerie. Die Vorstellung war nahezu beendet. Fay kündigte an, die Kinder sollten Spielsachen und Preise erhalten, und begann solche unter die Kinder im Parterre zu werfen; die Kinder auf der Galerie, befürchtend, sie würden nichts bekommen, stürzten die Treppe hinab in das Parterre. Die Galerie, Treppen, sowie die Vorplätze sind sehr breit, allein eine Thür von dem letzten Treppenabsatz ins Parterre war nur achtzehn Zoll weit offen; hier fielen zuerst wohl einige Kinder nieder, als sie gleichzeitig ins Parterre drängten, und verschlossen somit den Ausgang. Nun stürzten alle Kinder nach, eines auf das andere, und erdrückten sich. Die ganze Katastrophe spielte sich in einem Raum von zwölf Quadratfuß ab. Ein Schritt weiter war absolute Sicherheit. Der Fußboden und der Raum bis zur vierten Treppe war gedrückt voll von Leichnamen; in anderen Theilen des Hauses hörte man kein Geschrei und wußte absolut nichts; nur ein dumpfes Stöhnen drang bis zu dem Manager des Hauses, der zufällig vor Schluß der Vorstellung einen Rundgang zur Galerie antreten wollte. Da entdeckte er die entsetzliche Katastrophe. Sofort eilten eine ungeheure Menschenzahl und viele Aerzte herbei. Der Anblick war unbeschreiblich. Die Kinder lagen in Knäueln zu Hunderten da, furchtbar verletzt. Die Confusion und Verzweiflung der herbeieilenden Eltern war gräßlich. Alle Droschken Sunderlands offerirten ihre Dienste zur Wegschaffung der Getödteten. Die Ursache der Katastrophe ist vollständig klar darin zu suchen, daß die untere Thür so wenig geöffnet war. Auch tadelt man, daß 1500 Kinder ohne Aufsicht Erwachsener auf die Galerie zugelassen wurden. Ungefähr zwanzig Mütter waren mit ihren Kindern dort; diese betheiligten sich nicht an dem Herablaufen von der Galerie und blieben unverletzt. Einige erwachsene Lehrer hätten die ganze Katastrophe verhindern können. Die Identificirung der todten Kinder dauerte bis elf Uhr Abends. Die einzelnen Scenen waren grauenhaft. Eltern wurden wahnsinnig. Die ganze Stadt ist in Trauer. Die Katastrophe ist deshalb eine einzig dastehende, weil sie ohne Panique, ohne sonstige Ursache eintrat, auf einer breiten Treppe mit weitem Vorplatze, während 300 Kinder in kleinstem Raume binnen weniger Minuten zu Grunde gingen.

Beachtenswerthe Winke für Landwirthe.

Wann muß der Klee zum Heuen geschnitten werden?

Es ist bekannt, daß der jung geschnittene Klee weniger Masse an Heu liefert, als Klee, welcher später geschnitten wird, und manche Landwirthe zögern mit dem Kleeschneiden zum Heumachen, in der Meinung, durch ein größeres Volumen an Heu einen Vortheil zu erhaschen. Das mag für den Heuhändler von Vortheil sein, weil er per Centner verkauft und durch späteres Schneiden mehr Centner und desto mehr Geld erhält. Ob aber ein solches Verfahren auch für den Landwirthen, der das Heu zur Fütterung seiner eigenen Thiere verwendet, ein Vortheil ist, muß stark bezweifelt werden, denn Heu und Heu ist nicht immer dasselbe. Gerade so wie junger Klee nahrhafter ist als alter, (was der Landwirth bei der Kleefütterung an Milch und Butter gewahr wird) weil er relativ mehr Proteïne enthält, als letzterer, so ist auch das Heu vom jüngern Klee nahrhafter, als vom ältern. Der ältere Klee enthält zwar eine größere Menge an Trockensubstanz, er füllt mehr den Magen der Thiere, aber dieses Mehr besteht großentheils aus unverdaulicher Holzfaser. Es kann sich bei der Fütterung der Thiere doch nicht darum handeln, welche Masse dieselben verzehren, sondern welche Nährstoffe dem Thierkörper im richtigen Verhältnisse durch das Futter zugeführt werden. Und was hier vom jungen Klee gegen ältern gilt, das ist auch zu beachten in Bezug auf das Heu, welches aus jüngerm oder älterm Klee bereitet ist. Die wissenschaftlichen Untersuchungen, welche über das frühere und spätere Schneiden des Klee's zum Heuen stattgefunden haben, geben für die richtige Beantwortung der eingangs gestellten Frage die sichersten Anhaltspunkte. Von vielen Versuchen, die in ihren Resultaten auf dasselbe hinauslaufen, werden folgende zur Ueberzeugung hinreichend sein:

1. In 100 Pfund Heu von rothem Klee, vor der Blüthe geschnitten waren $18^3/_{10}$ Pfund Proteïn, 37 Pfund Kohlehydrate, 18 Pfund Holzfaser.
2. 100 Pfund Heu desselben Klee's beim Beginn der Blüthe geschnitten, enthielten $14^8/_{10}$ Pfund Proteïn, $39^1/_2$ Pfund Kohlehydrate, 24 Pfd. Holzfaser.
3. In 100 Pfund zu Ende der Blüthe geschnitten, fanden sich $10^7/_{10}$ Pfund Protein, $37^1/_2$ Pfund Kohlehydrate, $30^9/_{10}$ Pfund Holzfaser.

Diese Versuche zeigen zunächst, daß mit dem Aelterwerden des Klee's der kräftigste Nährstoff, das Proteïn beständig abnimmt. Man vergleiche den Proteïngehalt im ersten, zweiten und dritten Versuche. Im ersten Versuche war das Verhältniß des Proteïn zu den Kohlehydraten wie 1 zu 2; im zweiten entstand schon das Verhältniß wie 1 zu beinahe 3; im dritten betrug dasselbe 1 zu beinahe 4. Ferner ist aus diesen Versuchen die bedeutende Zunahme an Holzfaser beim später geschnittenen Klee ersichtlich, die von 18 auf beinahe 31 Prozent stieg.

Der vermehrte Holzfasergehalt macht zudem die vorhandenen Nährstoffe schwerer verdaulich, indem er das schon verminderte Proteïn und die Kohlehydrate theils inkrustirt und theils mit denselben in schwer lösliche Verbindungen tritt, so daß nur ein Theil der vorhandenen Nährstoffe vom Thierkörper verdaut werden kann; die Härte des Pflanzenstengels übt auf die Verdaulichkeit einen nachtheiligen Einfluß. Der spät geschnittene Klee liefert zwar eine größere Menge Heu, aber dieser Vortheil an Gewicht verändert sich in Nachtheil an Futterwerth und zerfällt durch die schlechtere Qualität des Heues. Auch ist das zu späte Schneiden ein Nachtheil für den zweiten Kleeschnitt, welcher sich dadurch bedeutend verspätet. Da beim Schneiden vor der Blüthe zwar feineres, nahrhafteres Heu erzielt wird, aber der Verlust an Menge manchem Landwirthe zu empfindlich sein möchte, so scheint es gerathen, nach dem Sprüchwort: „Mittelmaß beste Straß", den Klee beim Beginn der Blüthe zum Heuen zu schneiden. Es ist unzweifelhaft besser, eher etwas zu früh, als zu spät zu schneiden; denn von früh geschnittenem Klee sind nach vorstehenden Versuchen 100 Pfund Heu ebenso nährkräftig als 120 bis 140 Pfund von spät geschnittenen.

Sollten diese Grundsätze nicht auch beim Schneiden der Wiesen Anwendung finden dürfen?

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den seitherigen unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Aachen, Director der Aachen-Mastrichter Eisenbahn, Sommer daselbst, in Folge der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wiederwahl in gleicher Eigenschaft für eine fernerweite sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen und den practischen Arzt Dr. Wilh. Lenzmann zu Camen unter Belassung in seinem gegenwärtigen Wohnsitz zum Kreis-Wundarzt des Kreises Hamm zu ernennen.

Handels-Nachrichten.

Köln, 19. Juni. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen per Nov. matter; hies. eff. M. 20,00—21.00 B., fremder 20.00—21.00 B., per Juli 19.70—65 bez., 19.65 B., 19.65 G., per Novbr. 20,45—40—35 bez., 20.35 B., 20.20 G.

Roggen per Nov. matter; hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 15.00—16.50 B, mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli 14.60—70—65 bez., 14.65 B., 14.65 G., per Nov. 15.40—35 bez., 15.30 B., 15.25 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., freimder 14.00—15.00 B.

Rüböl matter; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. von 36.00 B., Oct. —.— bez., 31.80 B., 31.60 G.

(Notirungen der hiesigen Oelmüller.) Rüböl M. 37,00. raff. 38,80.

(Landmarkt.) Preise und Stimmung ohne Aenderung. Zufuhren schwach.

Köln, 19. Juni. (Marktbericht.) Butter M. 1,10 pro Pfd. Eier 1,30 pro Viertel, Schnepfen 0,00 pro Stück, Hinkel 3,40. Tauben 0.80 pro Paar. Truthahn 11,00 pro Stück. Kaninchen 1,00, Hühner 1,60. Enten 2,50 pro Stück. Hecht 1,00. Aal 1.60. Karpfen 0,80. Salm 2,80. Schleien 0,70 pro Pfund. Ochsenfleisch 0,65, Kalbfleisch 0,60, Hammelfleisch 0,80, Speck, geräuchert 0,80, do. gesalzen 0,80, Schmalz 0,80, Nierenfett 0,50, Zwiebel 0,75 pro Pfd. Aepfel 00,00 pro 100 Pfd. Kartoffeln weiße 5,—, neue 11, rothe 5,20, Nieren 7,50, neue 13.

Crefeld, 19. Juni. Weizen, neuer, schwere Sorte 20,30, mittlere Sorte 19,30, leichte Sorte —,—. Roggen, neuer, schwere Sorte 17,00, mittlere Sorte 16,00, leichte Sorte —,—. Gerste, neue, schwere Sorte 20,00, mittlere 18,00, leichte Sorte —,—. Hafer schwere Sorte 16,50, mittlere Sorte 15,00, leichte Sorte 00,00. Kartoffeln 9,00. Stroh 6,00. Heu 8,00. (Alles per 100 Kilo.) Rindfleisch 0,55. Schweinefleisch —,—. Hammelfleisch —,—. Speck 0,80. Butter 1,—. (Alles per $^1/_2$ Kilo.) Eier (60 Stück) 3,—.

Berlin, 19. Juni. Weizen per Juni-Juli M. 188,— bez., Sept.-Okt. 194.— bez. Roggen per Juni-Juli M. 146,75 bez., Sept.-Okt. 149.50 bez. Hafer per Juni-Juli M. 133.50 bz., Sept.-Oct. 138,— bez. Rüböl loco M. 75,50 bez., per Juni 76,— bez., Sept.-Okt. 60,40 bez. Spiritus loco M. 57,30 bez., Juni-Juli 56,90 bez., Aug.-Sept. 57,70 bez.

Stettin, 19. Juni. Weizen per Juni-Juli 192,00, Juli-Aug. 192,50, Sept. Okt. 196.00 M. Roggen per Juni-Juli 142,50, Juli-Aug. 143,00, Sept.-Okt. 147,00 M. Rüböl per Juni 71,00, Sept.-Oct. 60,50 M. Spiritus loco 57,40, per Juni-Juli 57,30, Aug.-Sept. 57,80, Sept.-Okt. 55,30 M. Petroleum loco 7,80.

Breslau, 19. Juni. Spiritus per Juni-Juli M. 56,20, Aug.-Sept. 56,40, Sept.-Oct. 54,00. Weizen p. Juni M. 189,—. Roggen p. Juni M. 145,00, Juni-Juli M. 145,—, Sept.-Okt. 149,00. Rüböl per Juni M. 73,00, Juni-Juli 73,—, Sept.-Oct. M. 60,50.

Magdeburg, 18. Juni. Kartoffelspiritus behauptet. Loco ohne Faß M. 57,20—57,90 G., ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 58,25, Juni 58,75, nom., Juli 58,75 nom., Aug. 59,25, nom., Sept. 59,75 nom. per 100 Liter à 100 pCt. — Rübenspiritus fest. Loco M. 57,50.

Antwerpen, 19. Juni. Petroleum ruhig. Blank disp. frs. 18,— bez., 18,— B., per Juli —,— bez., 18.50 B., per Sept. —,— bez., 19,50 Br., per Sept.-Dec. —,— bez., 20,— Br. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox 131,— frs. per 100 Kg. Amerik. Speck long disp. frs. 119.—, short disp. 128.—. Amerik. Schweineschultern frs. 101.—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 dispon. frs. 25,5/8. Wolle-Umsatz 265 B. Kurz Köln 123.30.

Paris, 19. Juni. Mehl 9 Marken p. Juni 58,10, do. Juli-Aug. 58,50, do. Sept.-Dec. 59,80. Weizen p. Juni 26,50, Juli-Aug. 26,60, Sept.-Dec. 27,50. Roggen p. Juni 16,50, Juli-Aug. 16,75, Sept.-Dec. 18,25. Rüböl p. Juni 102,50, Juli-Aug. 81,25, Sept.-Dez. 77,25. Spirtus p. Juni 48,75, Juli-Aug. 50,—, Sept.-Dec. 50,75. Weißer Zucker Nr. 3 p. Oct.-Jan. 60,10.

Hull, 18. Juni. Leinöl loco 19 sh. $1^1/_2$ d., Brls. 19 sh. 9 d., Juni 19 sh. 3—$4^1/_2$ d., Juni-Aug. 19 sh. 9 d., Sept.-Dec. 20 sh. $4^1/_2$—6 d. Cottonöl loco 28 sh. 3 d. in Fässern vom Mittelmeer. 28 sh. 6 d. Brls., Nov.-April 24 sh. 6 d;

Liverpool, 19. Juni. Baumwolle ruhig. Umsatz 6000 B., Zufuhr 12000 B.

London, 18. Juni. Schwimmende Weizenladungen, angekommen 9, zum Verkauf angeboten 7 Cargos.

New-York, 18. Juni. Wechsel a. Deutsche Pl. $94^5/_8$, Wechsel p. London (Gold) $4,85^1/_2$, 5proc. fund. Anleihe $103^5/_8$, Erie-Eisenbahn $37^5/_8$, Baumw. in New-York $10^1/_2$ do. in New-Orleans $9^{15}/_{16}$, Petrol. in New-York $7^3/_4$, do. in Philadelphia $7^1/_2$, Mehl 4,15, Rother Winterweizen $1,20^3/_4$, Mais (old mixed) 64, Hav.-Zucker $6^7/_8$, Kaffee Rio- good fair $9^1/_4$, Schmalz (Wilcox) $10^3/_4$, Speck $10^1/_4$, Getreide-Fracht 2, Baumwoll-Zufuhr 2000, Ausfuhr n. Großbrit. 8000 do. n. dem Kontinent 20 0 B.

Viehmärkte.

Köln, 19. Juni. Zu dem heutigen Pferdemarkt waren angetrieben: 446 Arbeitspferde, 38 Luxuspferde und 2 Fohlen; außerdem befanden sich 51 Luxuspferde in den Ställen von Händlern. Das Geschäft war lebhaft.

Köln, 20. Juni. Auf dem heutigen Pferdemarkte standen zum Verkaufe: 446 Arbeitspferde, 38 Luxuspferde, in den Ställen 51, und 2 Fohlen, zusammen 499 Pferde. Das Geschäft war lebhaft.

Berlin, 18. Juni. Auftrieb: 2808 Rinder, 6798 Schweine, 1862 Kälber und 20858 Hämmel. Preise: Rinder, 1ma 60—62, 2da 52—56, 3tia 46—48 M. per 50 Kg. Schlachtgewicht. Schweine, 1ma 47—48, 2da46—47 3tia 45—46 M. per 50 Kg. Schlechtg. Kälber, 1ma 45—50, 2da 30—40, 3tia —— Pfg. per $^1/_2$ Kg. Schlachtgw. Hämmel, 1ma 52—56, 2da 42—48, 3tia —— Pfg. per $^1/_2$ Kg. Schlachtgew.

Hamburg, 18. Juni. Der Ochsenhandel war heute ruhiger. beste Waare kostete M. 64—70, geringere bis zu M. 48 herunter. Am Markte waren 1019 Stück, wovon 16 unverkauft blieben. Für den Rh in wurden 10 Stück angekauft. Der Hammelhandel war gut. Am Markte waren 3133 Stück, wovon 470 Stück unverkauft blieben.

Paris, 18. Juni. Zugetrieben waren: 2923 Ochsen, 780 Kühe, 169 Stiere, 1529 Kälber, 19243 Hämmel, 2184 Schweine. Verkauft wurden: 2435 Ochsen, 514 Kühe, 140 Stiere, 1241 Kälber, 18293 Hämmel, 2184 Schweine. Preise: Ochsen frs. 1,32—1,92, Kühe 1,12—1,82, Stiere 1,18—1,66, Kälber 1,40—2,30, Hämmel 1,60—2,20, Schweine 1,34—1,54.

London, 18. Juni. An den Markt gebracht waren: 2200 Stück Hornvieh, 8000 Schafe, 200 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd.: für Hornvieh 4 sh. 4 d. bis 6 sh. 9 d., Schafe 5 sh. 4 d. bis 6 sh. 8 d., Kälber 5 sh. 6 d. bis 6 sh. 8 d., Schweine 4 sh. 4 d. bis 5 sh. — d.

†

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, gestern Nachmittag unsere innigstgeliebte Tochter

Maria

im Alter von 7¼ Jahre nach langjährigem Gehirnleiden zu sich in's bessere Jenseits zu nehmen.

Freunden und Bekannten widmen diese Anzeige

die trauernden Eltern:

Joh. Pet. Wartenberg nebst Frau u. Geschwister.

Neuß, den 20. Juni 1883.

Gras-Verkauf
zu Neuß.

Der diesjährige Gras-Aufwuchs wird am

Montag, den 25. Juni cr.,

im Kaufhaussaale hierselbst, öffentlich und notariell, gegen Bürgschaft verkauft werden.

Es werden zum Verkaufe kommen die Gräsereien auf den Wiesenterrains zu beiden Seiten der Straße nach dem Rheine, Abtheilung A, B, C und D, im Ganzen ca. 320 Morgen, welche in Parzellen von 2 Morgen eingetheilt sind.

Der Verkauf beginnt Morgens 9 Uhr mit Abtheilung C und wird Nachmittag 2 Uhr fortgesetzt.

Der Feldhüter Bovenschen ist angewiesen, auf Ersuchen die Parzellen vorher zu bezeichnen.

Neuß, den 7. Juni 1883.

Der Bürgermeister:
Wenders.

Verding.

Die Arbeiten und Material-Lieferungen zum Aufbau eines zweiten Stockwerkes nebst Kniestock auf dem Kantongefängnisse zu Neuß, veranschlagt excl. Tit. Insgemein zu 6738 M. 11 Pfg. sollen im Wege der schriftlichen Submission in mehreren Loosen oder im Ganzen öffentlich vergeben werden.

Der Plan nebst Kostenanschlag, sowie die Bedingungen liegen auf dem Rathhause während der Bureaustunden zur Einsicht offen und sind verschlossene Offerten mit der Aufschrift „**Aufbau des Canton-Gefängnisses zu Neuß**, bis Montag den 25. Juni, Vormittags 11 Uhr, einzureichen.

Neuß, den 19. Juni 1883.

Der Bürgermeister,
J. V.:
Der Beigeordnete,
F. H. Kaumanns.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Hemmerden läßt den diesjährigen Grasaufwuchs von den nicht verpachteten Parzellen des Gemeindebroichs, bestehend in etwa 80 Nummern

am Dinstag den 10. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr,

beim Wirthen Fleischhauer hierselbst öffentlich meistbietend verkaufen.

Hemmerden, den 18. Juni 1883.

Der Bürgermeister,
Busch.

Gras-Verkauf
zu Neuß.

Der Verkauf des diesjährigen Grasgewächses auf den Neußer Wiesen für die Herren **Dr. Sels und Genossen** findet am Freitag den 22. Juni cr., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthslokal des Herrn Jos. Servaes vor dem Niederthore dahier statt.

Die genaue Bezeichnung der einzelnen Stücke befindet sich in der Samstagsnummer vom 16. dss. M.

Neuß. **R. Hinderkotte,** Notar.

Gras-Verkauf
zu Neuß

Freitag den 22. Juni curr., gleich nach dem Verkaufe für den Herrn Dr. Sels und Genossen, läßt die **Local-Abtheilung des Landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen, Abtheilung III. zu Neuß,** im Wirthslokal des Herrn Joseph Servaes vor dem Niederthore dahier:

ca. 14 Morgen Grasgewächs in der Fohlenweide auf der Neußerwiese in Parzellen,

auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Der Aufseher Dickmann auf der Fohlenweide weist die Parzellen an.

Neuß. R. Hinderkotte, Notar.

Wiesen-Verpachtung
zu Grimlinghausen.

Am Samstag den 23. Juni c., Nachmittags 2 Uhr,

sollen im Wirthslokale der Geschwister Wittgens zu Grimlinghausen:

a. **die zu Grimlinghausen gelegenen von Groote'schen Wiesen,**
b. die daselbst in den Benden gelegenen beiden Wiesenparzellen (letztere von Hoster herrührend),

parzellenweise zur diesjährigen Benutzung öffentlich verpachtet werden.

Demnach läßt die **Pfarrkirche zu Grimlinghausen** den sogenannten **Kirchenbend** ebenfalls zur diesjährigen Benutzung ausstellen.

Polizeidiener Frings zu Grimlinghausen weist die Stücke an.

Neuß. R. Hinderkotte, Notar.

Gras-Verkauf
zu Uedesheim.

Mittwoch, den 27. Juni cr., Nachmittags 4 Uhr,

läßt Herr Anton Cürten auf Waldscheidterhof, in dem Wirthslokale von Andreas Wankum zu Uedesheim:

64 Morgen Grasgewächs, erster und zweiter Schnitt, auf den zum Waldscheidterhofe gehörigen, am Rheine gelegenen Wiesen in Nummern eingetheilt,

auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Neuß. R. Hinderkotte, Notar.

Immobilar-Verkauf
zu Holzheim.

Montag, den 2. Juli curr., Nachmittags 3 Uhr,

im Wirthslokal des Herrn Peter Schnitzler zu Holzheim, lassen die Kinder und Erben der daselbst verlebten Eheleute Peter Joseph Wyrich u. Margaretha Brems, die nachbezeichneten Grundstücke unter günstigen Bedingungen öffentlich verkaufen, als:

a. ½ Morgen Ackerland am Neußerwege, Gemeinde Neuß, neben Jos. Krawinkel und Mathias Schornstein;
b. ½ Morgen Ackerland unter Holzheim an der Eisenbahn, neben Schlaegen und der Eisenbahn; und
c. ¼ Morgen Gartenland am Dorfe, neben Math. Schornstein und Michael Arwein.

Neuß. R. Hinderkotte, Notar.

Schöne ausgebrannte Ziegelsteine sind von heute ab zu haben bei

Wilh. Herriger,
Kuckhof bei Rosellen.

Käufer- und Baustellen-Verkauf
zu Neuß.

Mittwoch den 1. August cr., Nachmittags 3 Uhr,

lassen die Erben des dahier verstorbenen Rentners Herrn Everhard Dünbier, die zu dessen Nachlasse gehörigen, in der Stadt Neuß an der Crefelderstraße gelegenen Wohnhäuser und Baustellen beim Wirthe Joseph Servaes daselbst öffentlich und unter günstigen Bedingungen versteigern: die Aussetzung der Immobilien geschieht in den nachfolgenden 9 Abtheilungen:

1. **die erste Abtheilung** umfaßt das neben der Wittwe Anton Schmidt gelegene neuerbaute Wohnhaus mit Hintergebäude und der ganzen dahinter gelegenen Gartenparzelle bis zum Plankpfade;
2. **die zweite Abtheilung** das daneben gelegene ebenfalls neuerbaute Wohnhaus mit Hintergebäude und Gärtchen;
3. **die dritte Abtheilung** die daneben gelegene Baustelle mit der Berechtigung zu einem hintern Ausgange;
4. **die vierte Abtheilung** das Eckhaus an der Erftstraße mit Hof und Hintergebäude, nebst Brauerei, worin Wirthschaft mit bestem Erfolg betrieben wird;
5. bis 8. **die vier übrigen Abtheilungen**, vier an der Erftstraße gelegene Baustellen, jede von 6,60 M. Fronte und mit hinterm Ausgang zum Plankpfade, und
9. ein neuerbautes Wohnhaus, Crefelderstraße Nr. 25, mit Hintergebäude u. durchgehendem Garten zum Plankpfade.

Der Situationsplan hierüber liegt beim Unterzeichneten zur Einsicht.

Neuß. R. Hinderkotte, Notar.

Haus-Verkauf
zu Neuß.

Das von Herrn Joseph Trutzenberg herrührende zu Neuß in der Glockhammerstraße am Krahnen neben Krücken gelegene **Wohnhaus Nr. 91** mit Hofraum, Gärtchen, Hintergebäude und allem Zubehör, groß 2 Are 10 Meter, ist unter der Hand zu kaufen.

Näheres bei dem Unterzeichneten.

Neuß. R. Hinderkotte, Notar.

Haus-Verkauf
zu Horrem.

Ein zu Horrem an der Dorfstraße, ganz in der Nähe der Station Dormagen gelegenes **Erbe**, bestehend in einem neu erbauten Wohnhause, Stallung und Garten, neben Johann Zaun und Heinrich Cremer, groß 19 Ruthen 50 Fuß, steht zu verkaufen.

Näheres bei dem Unterzeichneten.

Neuß. R. Hinderkotte, Notar.

Vermiethung
eines herrsch. Hauses in Neuß.

Das am Münsterplatz Nr. 16 gelegene herrsch. Haus mit großem Garten, Stallung, Remise u. Comptoirräumen ist zu vermiethen und nach Belieben zu beziehen.

Näheres beim Eigenthümer J. Dübbers, Düsseldorf, Reichsstr. 19.

Ein **Unterhaus** auf 1. Okt. zu verm. Zu erf. Frau Offermann.

Eine **1. Etage** von 4 Räumen, Antheil an Speicher und Keller und Garten, an eine stille Familie zu vermiethen. W. s. d. E.

Getragene Kleider, Möbel, Uhren, Gold- und Silbersachen werden zum höchsten Preise angekauft bei **Albert Herder jun.** Quirinusstraße 15.

Ein ordentlicher **Bäckergeselle**, der selbstständig arbeiten kann, gesucht. Wo, sagt die Exped.

Gras-Verkauf
zu Schloß Harff.

Am Mittwoch den 27. Juni 1883, Vormittags 10 Uhr beginnend,

soll durch den Herrn Notar Manstetten von Bedburg in der Wohnung des Wirthen Herrn Hütten zu Harff

der diesjährige Grasaufwuchs

in den hiesigen gräflichen Wiesen gegen Bürgschaft und ausgedehnte Zahlungsfrist zum Verkaufe öffentlich ausgestellt werden.

Der gräfliche Förster Wirtz ertheilt auf Verlangen nähere Auskunft.

Schloß Harff, am 15. Juni 1883.

Der gräflich von Mirbach'sche Rentmeister
Wirtz.

Grosses Kleidermagazin
von
Theodor Schneider, Crefelderstr. 64.

Da mein Lager jetzt wieder mit allen Nouveauté's auf das Reichhaltigste besetzt ist, und ich ferner ganz erhebliche Preisermäßigungen vorgenommen habe, so erlaube ich mir ein verehrliches Publikum von dieser vortheilhaften Gelegenheit Einkäufe zu machen, in Kenntniß zu setzen.

Von heute ab verkaufe ich:

compl. Herren-Anzüge	**von**	**6**	**Thlr.**	**an,**
Herren-Paletots	„	**5**	„	„
do. Hosen	„	**2**	„	„
do. Hosen u. Westen	„	**3 1/6**	„	„
Knaben-Costumes	„	**2**	„	„ 2c. 2c.

Sicher!! und Schnell!!

ist beim Gebrauch die Wirkung des **echten**

Magenheil

von Gebr. Vitzius in Köln.

Der **Magenheil** ist ein **magenstärkender Kräuter-Extract,** welcher **nur aus den besten Vegetabilien** und **Gebirgskräutern** bereitet wird. Derselbe ist bei seinem Madeira-ähnlichen Geschmacke von allen bekannten Bittern der angenehmste und von sehr wohlthuender Wirkung auf den ganzen Organismus. Von kompetenter Seite sowie durch zahlreiche Zeugnisse wird der **Magenheil** als das **wohlthuendste** und **gesundeste Product** seiner Art bezeichnet **und kann derselbe mit Recht jeder Haushaltung auf's wärmste empfohlen werden.**

Preis der Flasche:

Inhalt:	¾ Liter	½ Liter	¼ Liter
	M. 2.25	M. 1.75	M. 0.90

Gebr. Vitzius,
Köln, Gereonstraße 2—6,
alleinige Destillateure des ächten Magenheil.

Niederlagen in allen Städten Deutschlands.

In Neuß bei den Herren: **Friedr. Wilh. Cremer,** Materialwaarenhandl., **Conrad Hartmann,** Oberstr., **A. J. Kamphausen.**

Einladung zum Abonnement
auf die
Dürener Zeitung.

Auflage 3000 Exemplare.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 25 Pfg.

Tendenz entschieden katholisch. — Politische Uebersicht. — Original-Artikel, — Verhandlungen des Reichs- und Landtages. — Zahlreiche locale und vermischte Nachrichten. — Gute und spannende Feuilletons. — Landwirthschaftliches. — Fruchtpreise 2c.

Inserate sichern bei der großen Verbreitung der „Dürener Zeitung" den lohnendsten Erfolg und wird die sechsspaltige Petitzeile mit nur 13 Pfg. berechnet.

Expedition der „Dürener Zeitung"
Hamel'sche Buchhandlung.

Fruchthandlungen

empfiehlt sich zum Annonciren das in **Trier** in einer Auflage von **21,700** Exemplaren erscheinende „St. Paulinus-Blatt", welches namentlich an der Saar, Eifel und Hunsrücken eine große Verbreitung hat. Insertionspreis für die Gesammtauflage à Petitzeile 30 Pfg.

Bei 5 Pfd. Abnahme!

Speck geräuchert	per Pfd.	75	Pf.
Lünten frische	„ „	75	„
Bratwurst	„ „	78	„
Mettwurst	„ „	85	„
Schmalz	„ „	78	„

alles garantirt hiesige Schlachtung, empfiehlt

Jean Kappes,
am Markt (alte Post).
Engros-Lager: Crefelderstraße 12.

Arbeitsknechte und **Mädchen** erhalten sofort Stelle.
F. Offermann, Glockhammer 11.

Von ausgekämmten Haaren werden **Flechten** angefertigt, auch werden Haare angekauft bei
H. Kuhles, Krämerstr. 3.

Toiletten-Abfallseife
à Pfund 60 Pf.,
Glycerin-Abfallseife
à Pfund 70 Pf.
in vorzüglicher Qualität empfiehlt
Hrch. Schröder, Niederstr. 57.

Ein **Mädchen** vom Lande gesucht. Wo, sagt die Exped.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschifffahrt.

Von Neuß:	Von Düsseldorf:
Morgens 6,30	Morgens 7,15
„ 8,5	„ 9,30
„ 10,45	„ 11,30
Nachm. 12,45	Nachm. 1,30
„ 2,20	„ 3,10
„ 4,20	„ 5,10
„ 6,20	„ 7,10

A. Dekker, Capitain.